

Filmmusiknacht ist Straßenfeger

Großprojekt der Musikschule

Kornal-Münchingen. Die beiden Filmmusikkonzerte der Kornal-Münchinger Musikschule haben sich als Blockbuster erwiesen. Am Samstag und am Sonntag ist die Stadthalle ausverkauft gewesen. Davon profitiert auch die Bürgerstiftung.

Von Eberhard Wein

Ohne die Fanfare, mit der US-Produktionsfirma 20th Century Fox ihre Filme beginnen lässt, geht es nicht. Danach brüllten die Moderatoren Christina Hoff und Frank Kroll wie zwei Löwen vor dem Stimmbruch. Auf den Stehtischen im Foyer der Stadthalle kräuselten sich zur Verzierung Filmrollen neben Oscarstatuen, während drinnen der Werbeblock begann. Erst trommelte der Bürgermeister Joachim Wolf für die neue Kornal-Münchinger Bürgerstiftung, dann spielte das knapp 90 Mitglieder starke Orchester die Titelmusik aus dem Western „Die glorreichen Sieben“, bekannt auch als Unterhaltung für die Spots der Tabakmarke Marlboro.

Gleich zwei Abende hintereinander hatte die Kornal-Münchinger Musikschule zur Nacht der Filmmusik eingeladen, zweimal konzertierten die jungen Musiker – der Jüngste war neun Jahre alt – vor ausverkauftem Haus. Knapp 4000 Euro kommen dem Kapitalstock der Bürgerstiftung zugute, dem nach dem Beschluss der Musikschulleitung der Erlös des ersten Konzertes vollständig zufließt. Der Glamour, den die Hollywood-Melodien ausstrahlen, passe gut zu einem Benefizkonzert. Obendrein könnte auch die Musikschule in Zukunft von den Ausschüttungen profitieren. Wolf betonte allerdings in seiner Ansprache, dass die Gelder der Stiftung nicht dort eingesetzt werden sollen, wo bisher die Stadt die Finanzierung trägt.

Die High'n'Mighty Big Band, die zwischenzeitlich auf der Bühne Platz genommen hatte, nutzte die Melodien zu jazzigen Soloausflügen. Nach der Pause fand das Konzert seine Höhepunkte bei der Titelmusik des Spielberg-Films „Schindlers Liste“, bei der die Konzertmeisterin Anne Bogler die Solovioline spielte, und dem schönen Gabriella's Song aus dem schwedischen Film „Wie im Himmel“ mit Christina Hoff als Solosängerin. Am Ende gab's minutenlangen Applaus.



„Trotz aller Hektik: Ihr müsst die Formulare leserlich ausfüllen“, erklärt Gerhard Liemer (links) vom Kreisaukunftsbüro den Helfern bei der Angehörigenbetreuung. Foto: factum/Wolschendorf

Die S-Bahn entgleist, die Helfer halten Kurs

Rotes Kreuz übt Hilfeinsatz nach einem größeren Unglück

Ditzingen. Wenn nach einem schweren Unfall alles durcheinandergeht, müssen die Helfer vom Roten Kreuz Ruhe bewahren. Das haben sie jetzt bei einer ungewöhnlichen Großübung im Schulzentrum in der Ditzinger Glemsau geübt.

Von Eberhard Wein

Zwischen Ditzingen und Weilmordorf ist in den frühen Morgenstunden eine S-Bahn entgleist. Es gibt Tote und Verletzte. 80 weitere Fahrgäste sind zwar wohlauf, wollen aber nichts wie weg von hier, heim zu ihren Angehörigen. Das Rote Kreuz (DRK) muss versuchen, dieser Masse an Betroffenen Herr zu werden und richtet dazu eine Betreuungsstelle ein. Das Schulzentrum in der nahen Glemsau wurde akquiriert. Im dortigen Realschultrakt sollen sich die Angehörigen melden. Die S-Bahn-Fahrgäste werden derweil im Gymnasiumflügel gesammelt. Die Helfer stellen Computer auf und spannen Absperrbänder. Doch immer noch herrscht das reine Chaos. Und mittendrin steht Ramona Packe mit Schreibzeug unterm Arm. „Ich bin als Journalistin eingeteilt und soll die Helfer ein wenig ausquetschen und ihnen im Weg stehen“, sagt die junge Frau. Wie im echten Leben eben.

„Wenn wir den Angehörigen eine falsche Auskunft geben, wäre dies das Schlimmste“

Marcus Moroff, Leiter des Überregionalen Kreisaukunftsbüros Stuttgart

Die Organisatoren der Großübung „Abholer 2009“ haben in der Tat an alles gedacht, auch wenn der Pressesprecher des Ludwigsburger DRK-Kreisverbandes Armin Bauer das skizzierte Berufsbild für etwas klischeehaft hält. „Wer hat sich denn das einfallen lassen?“, fragt er und schüttelt den Kopf. Bauer ist im Hauptberuf selbst Journalist und würde seine Zunft nicht diesem Pauschalverdacht aussetzen. „Der seriöse Journalist nervt nicht“, sagt er. Aber seriös oder nicht – im Ernstfall würde Bauer seinem Kollegen einen Aufpasser an die Seite stellen und ihn hinter die Absperrung verbannen. Das veranlasst er nun auch. Im Büro der Einsatzleitung, die

sich im Büro des Gymnasiums direktors eingestellt hat, ist derweil eine Presseanfrage des Schöckinger Boten eingegangen.

Trotz mancher humorvollen Details: Für den Ludwigsburger Kreisverband ist die Übung in der Glemsau ein wahrer Kraftakt. Anders als bei normalen Übungen gilt es nicht etwa Verletzte zu bergen, Wunden zu verbinden und per Mund-zu-Nase-Beatmung Leben zu retten. Vielmehr soll die organisatorische Bewältigung eines Großunfalls simuliert werden. Das interessiert auch die Polizei, die mit ihrer Sonderkommission Großschadensereignisse dabei ist.

Schnell sollen sich die Helfer eine Übersicht verschaffen. Das ist wichtig. Denn nicht nur der Minister und die Medien, auch die Angehörigen erwarten genaue Auskünfte über Tote, Verletzte und Vermisste. „Wenn wir hier eine falsche Auskunft geben, wäre es das Schlimmste“, sagt Marcus Moroff vom Überregionalen Kreisaukunftsbüro des DRK in Stuttgart. Darüber hinaus seien diese Zahlen für die Krankenhäuser wichtig, sagt Moroff. Wie viele Betten werden benötigt? Welche lange geplante Operation muss verschoben werden, damit die Verletzten versorgt werden können? Auch dies wird

an diesem Tag in der Theorie durchgezerrt.

Derweil entfaltet die Schminke- und Mikroguppe des DRK-Kreisverbandes ihr ganzes schauspielerisches Talent. Im Realschultrakt kommt es zu tumultartigen Szenen. Formulare haben die Angehörigen ausgefüllt, nun müssen sie warten. Die Ditzinger Dekanin Elisabeth Hege, die als Notfallseelsorgerin angefordert wurde, versucht ein 17-jähriges Mädchen zu beruhigen, das sich Vorwürfe macht, weil es sich an der S-Bahn mit seiner Freundin verabredet hatte. Andere Angehörige sind während „Hier läuft ja nichts“, rufen sie und drohen damit, selbst zur Unglücksstelle zu fahren. Um 13 Uhr können dann endlich die Ersten ihre Angehörigen in die Arme schließen. Auch diese lange Zeit sei durchaus realistisch, sagt Bauer.

Theater unter Dauseck sucht Schauspieler

Oberriexingen (Kat). Spielwütige Kinder im Alter von sechs Jahren an und aufwärts sowie Erwachsene gesucht: Das Oberriexinger Theater unter der Dauseck braucht Schauspieler für das neue Stück „Sagt die Enz – Ein phantastischer Theaterspaziergang“. Die Autorin Barbara Schülßer hat es speziell für das Theater geschrieben. Die erste Probe findet am Samstag, 21. März, um 10 Uhr in der Festhalle Oberriexingen statt. Mehr Infos gibt es unter www.theater-dauseck.de und bei Bernd Schlegel unter 0 71 41 / 2 42 09 27.

Krämermarkt auf dem Rathaushof

Ludwigsburg (Kat). Zwei Tage lang wird der Ludwigsburger Rathaushof vom Frühjahrskrämermarkt in Beschlag genommen: Am heutigen Montag, 9. März, und am Dienstag, 10. März, haben rund 50 Händler dort ihre Stände aufgebaut. Sie haben von 9 bis 19 Uhr unter anderem Töpfe im Angebot, Putzutensilien, Leder- und Wollwaren sowie Tischdecken und auch Schmuck. Dieser laut der Ankündigung „waschechte Krämermarkt“ wird vom städtischen Fachbereich Film, Medien, Tourismus veranstaltet.

Von mittelalterlicher Furcht und mühsamem Wächterleben

Kinder entdecken Marbach auf Englisch – Nur bei komplizierteren Zusammenhängen spricht die Stadtführerin Andrea Fink deutsch

Marbach. Erstmals hat es in Marbach eine englischsprachige Stadtführung für Kinder und Jugendliche gegeben. Das Interesse zum Auftakt war einigermaßen groß. 15 Jungen und Mädchen haben sich an der lehrreichen Tour beteiligt.

Von Andrea Opitz

Der Himmel ist grau. Regentropfen prasseln auf das Kopfsteinpflaster vor Schillers Geburtshaus. Das nasskalte Wetter stört die Kinder aber nicht. Sie können es kaum erwarten, bis die Stadtführerin Andrea Fink mit einem „let's go“ das Zeichen zum Aufbruch gibt. Dass die Stadtführung auf Englisch abgehalten wird, macht die Tour interessant.

Um Verständigungsprobleme zu vermeiden, spricht Andrea Fink langsam und deutlich. Und wird es mal komplizierter, erklärt sie die Begriffe einfach auf Deutsch. Nur mit den Jahreszahlen hält sie sich zurück. Aber die sind ja auch schon in der Muttersprache schwer zu merken. Die Angabe „vor Hunderten von Jahren“ genüge den Kindern völlig. Vor dem Café Provinz hält sie eine Zeichnung hoch, auf der die „Townwall“, die Stadtmauer, eingezeichnet ist.

Und wer kennt die englische Übersetzung des Begriffes Geburtshaus, will Fink wissen? Der zwölfjährige Johannes liefert die Antwort prompt. „Birthplace“ sagt er schlagfertig. Kein Wunder, denn während seines dreijährigen Englischunterrichts hat sich der Schüler einen beachtlichen Grundwortschatz erarbeitet. Zwar ist Johannes auch geschichtlich und literarisch versiert, dass der Dichterstern insgesamt neun Paten hatte, verblüfft aber auch ihn. Neugierig begibt er sich mit den anderen im „Birthplace“ auf Schillers Spuren.

„Also, mir gefällt die Führung sehr gut“, lobt der 13-jährige Bernhard am Wilden-

Für Aufsehen dürfte diesmal ein Dreirad sorgen

Die Zweirad-Messe in der Ditzinger Stadthalle findet am kommenden Wochenende zum zehnten Mal statt

Ditzingen. Etwa 5000 Besucher erwarten die Veranstalter zur zehnten Auflage der Zweirad-Messe am 14. und 15. März in Ditzingen. Die Ausstellung hat eine durchaus bewegte Geschichte.

Von Caroline Brandl

Pünktlich zum Saisonauftakt im Frühjahr findet die Ditzinger Zweirad-Messe statt. Bereits zum zehnten Mal füllen Aussteller aus der Region die mehr als 900 Quadratmeter der Stadthalle mit den Neuheiten aus der Motor- und Fahrradbranche. Neben dem aufsehenerregenden MP3 LT, einem dreirädrigen quadähnlichen Fahrzeug, das mit einem normalen Autoführerschein gefahren werden darf, werden Mountainbikes für Kinder oder spezielle Räder samt Zubehör für den Familienausflug vorgeführt. „Wir haben für jeden Zweiradliebhaber das passende Rad“, sagt Eventberater Joachim Degl. Der Leonberger organisierte bereits die erste Ausstellung und ist bis heute mit dabei.

Auf seine Initiative hin entstand 1999 die Idee einer Zweirad-Messe, bei der besonderer Wert darauf gelegt werden sollte, sowohl die Fahrrad- als auch die Motorradbranche

zu vertreten. Degl hatte in seiner Funktion als Eventberater bei einem Anzeigenblatt seit mehreren Jahren die Autoschau in Leonberg organisiert und dadurch die Bekanntschaft von Michael Makurath gemacht, der zu dieser Zeit noch bei der Stadt Leonberg arbeitete. Als Makurath in Ditzingen Oberbürgermeister wurde, setzten die beiden ihre Idee in die Tat um. Mit eben jenem Wochenblatt als Veranstalter und Michael Makurath als Schirmherren lockt die Zweirad-Messe nun jedes Frühjahr Interessierte nach Ditzingen.

„Die Messe hat über die Jahre ein eigenes Flair bekommen“, wirbt Degl. Dass die Ausstellung jedoch schon einmal kurz vor dem Aus stand, darüber spricht er nicht so gern. Joachim Degl verließ seinen Brötchengeber 2006 nach dessen Umstrukturierung, er habe eben „nicht mehr dorthin gepasst“, sagt er. Dieser Bruch schien auch das Ende für die Zweirad-Messe zu bedeuten. Doch Degl „nahm sowohl die Zweirad-Messe als auch die Leonberger Autoschau mit“, fand neue Veranstalter und organisiert, jetzt als Dienstleister, weiterhin beide Messen.

„Die Veranstaltung bereichert das Programm unserer Stadt, natürlich wollten wir sie halten“, erklärt der Pressesprecher der Stadt Ditzingen, Guido Braun. Und die Besu-

cherzahlen geben ihm recht. Obwohl das Konzept während der zehn Jahre kaum verändert wurde, kämen immer mehr Besucher, viele kämen jedes Jahr, so Degl.

Für ihr kleines Jubiläum haben sich die Veranstalter einiges einfallen lassen. Es gibt ein Gewinnspiel, bei dem man Radreisen oder Karten für das Mercedes-Benz Museum in Stuttgart gewinnen kann. Auch die Vereine vor Ort werden wieder etwas beitragen. Der Karnevalsverein Leonberg organisiert am Samstag eine Fahrradbörse vor der Stadthalle, gebrauchte Räder können bis 12 Uhr abgegeben werden und werden von 12.30 bis 15 Uhr verkauft. Der Ortsverein Ditzingen des Deutschen Roten Kreuzes informiert mit Erste-Hilfe-Spielen und Vorführungen über das Thema Sicherheit.

Am Sonntag, 15. März, bietet die Polizeidirektion Ludwigsburg einen Fahrrad-Geschicklichkeitsparcours an und stellt ihr Polizeimotorrad vor. Wer sich bei so viel Sport erst einmal stärken möchte, kann dies beim Weißwurst-Frühschoppen am Sonntag tun.

INFO: Die Zweirad-Messe findet am Wochenende, 14. und 15. März, in der Stadthalle Ditzingen statt und ist jeweils von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Mann-Brunnen. Der Schüler hat zwar gewisse Vorkenntnisse in Sachen Heimatgeschichte. Bei der Führung erfährt er trotzdem Neues. Zum Beispiel, dass die Kinder reicher Eltern früher die „latin school“ besucht haben. Und dass es im Mittelalter aus Furcht vor feindlichen Attacken verboten war, seine Häuser direkt hinter der Stadtmauer zu bauen, wusste er bis dato ebenso wenig.

Ihre Scheu vor der fremden Sprache haben die Teilnehmer schnell verloren. Die 13-jährige Clara und ihre 14-jährige Freundin Berit unterhalten sich bald ganz selbstverständlich in englischer Sprache. Die beiden Mädchen sind eigens zur Stadtführung aus Böblingen und Holzgerlingen angereist. „Wir

interessieren uns für Schiller und mögen Englisch“, sagt Berit. Der mittelalterliche Keller der Familie Geißinger in der Mittleren Holdergasse hat es den beiden besonders angetan. „Die alten Gebäude hier, das hat schon was“, schwärmt Clara.

Die Spannung steigt, als Andrea Fink die Türen des Torturmes in der Marktstraße aufsperrt und die Gruppe bis unter die Spitze des Wächtergebäudes führt. Bis in die 60er Jahre war das Gemäuer bewohnt, berichtet sie. Da staunt der elfjährige Jens wieder in gewohntem Deutsch: „Und die Bewohner haben jeden Tag ihr Essen hochgeschleppt.“

Historische Grenzsteine, alte Häuser, Stadtwappen und liebevoll gestaltete Haus-

marken sind normalerweise nicht das, was Kindern bei einer Städtetour auffällt. Jetzt wissen sie, dass sich das Hinschauen lohnt.

Ganz bewusst vermeidet Andrea Fink einen langatmigen Referatsstil. „Die Kinder dürfen und sollen nachfragen“, betont sie. Aus gutem Grund macht sie die Tour in englischer Sprache. Mit der Schulung des Sprach- und Hörverständnisses könne man nicht früh genug beginnen, sagt Andrea Fink. Ob sich die fremdsprachliche Stadtführung für Kinder durchsetzen wird, ist noch ungewiss. Fest steht, dass der Nachwuchs das lehrreiche Sonntagnachmittagsprogramm genossen hat. „Ich glaube, wir kommen noch mal hierher“, sind sich Clara und Berit einig.



Andrea Fink zeigt den jungen Marbach-Besuchern am Cottaplatz die nähere Umgebung von Schillers Geburtshaus – auf Englisch. Foto: factum/Weise

Alle 19 Sekunden wird es brenzlich

Feuerwehr am Fahrsimulator

Gerlingen. Der Weg zum Einsatzort ist für die Feuerwehrleute oft gefährlicher, als einen Großbrand zu löschen. Aber Training hilft, sagen die Experten, die mit 65 Einsatzkräften aus fünf Wehren in Gerlingen am Fahrsimulator üben.

Von Carola Stadtmüller

Emil Niedrig steigt ein und schnallt sich an. Er gibt Gas und das Auto, das in diesem Fall aus einem Sitz mit Karosserie besteht, rollt los. Sein Auftrag: sobald er links und rechts zwei Krankenwagen sieht, soll er eine Vollbremsung hinlegen. Das macht er – und knallt auf einen vor ihm stehenden Krankenwagen, „der eben noch nicht da war“. Der Feuerwehrmann der Bosch-Werkwehr ist irritiert. Er hatte sich völlig auf seine Aufgabe konzentriert, so wie es auf dem Weg zum Einsatz eben sei: Nicht zu viel nachdenken, was man wohl vorfindet, nicht überlegen, schnell ankommen, lautet da die Devise.

Uwe Nestler, Seminarreferent beim Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) für den Simulator, fragt in die Runde: „Wie oft haben Sie denn in diesem Winter eine Vollbremsung gemacht?“ Keiner meldet sich. Was man selten mache, sei logischerweise schwer zu beherrschen, erklärt Nestler.

65 Einsatzkräfte der Feuerwehren Gerlingen, Ditzingen, Weilmordorf, Schwieberdingen und der Werksfeuerwehr von Bosch in Gerlingen und Feuerbach wollen mit Sicherheit besser zu ihren Einsatzorten kommen. Deshalb nehmen sie am Training in einem der vier Fahrsimulatoren des DVR in der Gerlinger Feuerwehr teil. Hans-Jörg Schopf, Kommandant der Gerlinger Wehr, die das Training organisiert hat: „Der Einsatz unserer Feuerwehr muss genauso professionell ablaufen wie der einer Berufswehr. Da machen die Bürger keinen Unterschied.“ Aber alle 65 Teilnehmer haben einen Beruf, mit dem sie ihr Geld verdienen, müssen bei Einsätzen die Arbeitsstelle verlassen oder werden mitten in der Nacht aufgeweckt. „Schlaftrunken oder mit dem Kopf voll anderer Themen“, sei man durchaus mal unterwegs, räumt ein Feuerwehrmann ein.

Drastische Zahlen belegen, wie gefährlich der Einsatz für die Feuerwehrleute, aber auch für andere Verkehrsteilnehmer, sein kann: Das Risiko, auf der Fahrt zum Einsatzort in einen Unfall mit tödlichem Ausgang zu geraten, ist viermal höher als im normalen Straßenverkehr; gleich 17-mal häufiger werden Feuerwehrleute oder andere Helfer auf dem Weg in Unfälle mit schweren Sachschäden verwickelt. Alle 19 Sekunden geraten die Hilfskräfte in Gefahr. „In 65 Prozent der Fälle trägt die Einsatzkraft die Schuld“, erklärt Gerd Helmchen. Dafür gibt es Gründe.

„Auf dem Weg zu einem Einsatzort geraten Sie in einen Interessenkonflikt zwischen schnell und sicher ankommen“, erklärt Gerd Helmchen. Wenn die Feuerwehr sehr schnell ankommt, können vielleicht Leben gerettet werden. „Wenn Sie gar nicht ankommen, gibt es gar keine Hilfe“, sagt der Ingenieur und Pädagoge, der für den DVR Seminare wie das in Gerlingen veranstaltet. Die Trainings erweisen sich als sehr effizient, denn vor allem im Fahrsimulator habe man einige „Aha-Erlebnisse“, sagt Helmchen.